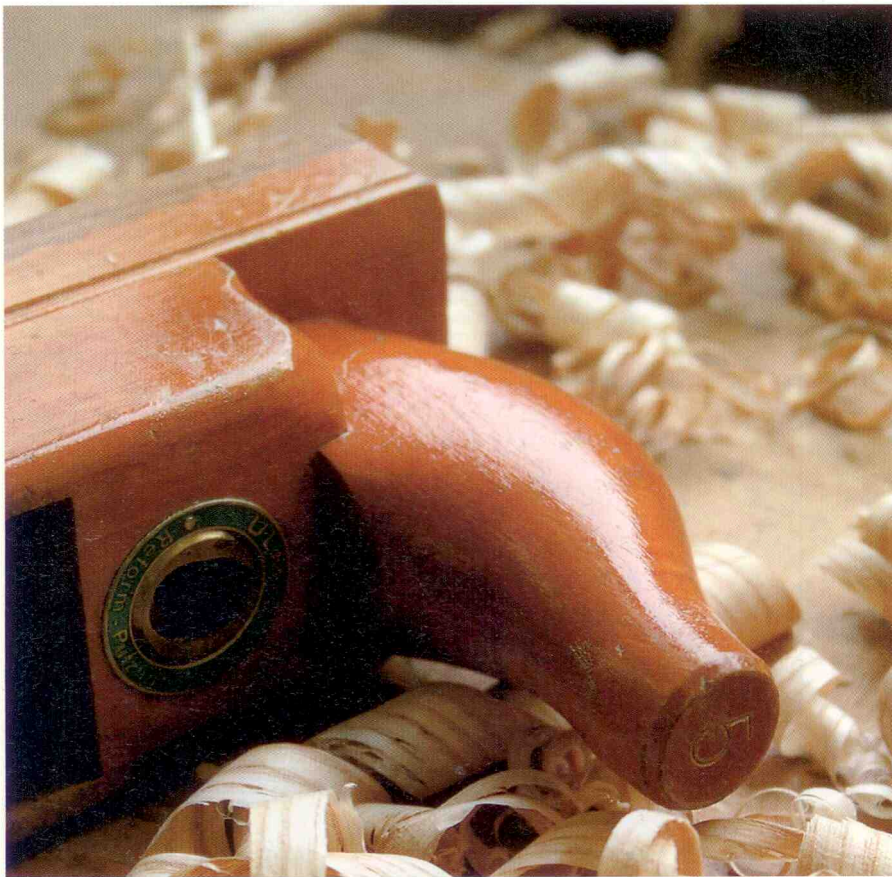


Praktikum in der Tischlerei – ein Schüler berichtet

„Pünktlicher als die Maurer“

Daniel Glaw ist 15 Jahre alt und Schüler der Klasse 10b in der Gesamtschule Horn. Im vergangenen Jahr hat er ein Betriebspraktikum in der Tischlerei Nils Grimm absolviert – und war begeistert. Sein erfrischender Bericht ist ein Beweis: Die Praxis macht Lust auf Handwerk!



Okay, hatte ich gesagt, mit mir können Sie rechnen.

So begann mein Probe – Einstieg in die fremde Arbeitswelt. Holz, mein Lieblingsmaterial. Und ich durfte es bearbeiten. Naja, zugegeben, zuerst habe ich viel zugesehen, wie die Fachleute im Betrieb maßen, hobelten, sägten, frästen, zuschnitten, einpassten, leimten. Und alles passte wie von Zauberhand.

„Ich war nicht krank, ich war zufrieden!“

„Du hast zwei Augen“, sagte der Chef. „Nutze sie! Sieh genau hin, dann darfst du selber ran.“ Ich tat es nach Kräften. Die ersten Tage hatte ich einen krummen Rücken vom Zusehen und einen Brummschädel vom Zuhören. Abends fiel ich wie ein Stein in mein Bett, so dass meine Mutter besorgt sagte: „Du wirst mir doch nicht krank werden.“ Nein ich war nicht krank, ich war zufrieden! Die Mitarbeiter erklärten mir zu jeder Zeit jede Einzelheit bei der Herstellung aller Teile wie auch bei Lackierung und Montage.

Schulterklopfer

Klar musste ich Kaffee kochen, musste Mülleimer leeren, die riesigen Hallen fegen, musste auch schon mal 9 oder 12 Stunden arbeiten, weil ein Auftrag fertig werden musste, aber ich tat es mit Begeisterung und weil ich mich als wichtiger Teil des Teams fühlte. Oft hat mein Chef mir anerkennend auf die Schulter geklopft: „Junge, du wirst was“, sagte er. Das sagen die Lehrer in meiner Schule eigentlich nie.

Vor allem die großen Maschinen haben mich fasziniert – Angst hatte ich immer vor der mächtigen Kreissäge und dem Dicktenhobel, weil der ein so gefährliches Sirren von sich gab. Ich habe so viel gelernt: An der großen Bandsäge kann man Kurven sägen, und mit dem Kettenstemmer setzt der Tischler Zapflöcher in die Balken.

Keine Scherze von Gesellen

Die Mitarbeiter waren lustige Leute und machten einen Joke nach dem anderen. Dabei brachten sie mir schnell bei, wie man mit dem Stecheisen umgeht, in welcher Richtung man Späne abhebt, dass man exakt messen muss, um einen Zapfen in ein Loch zu versenken, dass die Libelle

» „Du kommst in meinen Betrieb. Ich bin sehr zufrieden mit dir. Was du auch angefasst hast, es hatte vier Wochen lang Hand und Fuß, mein Lieber. Eigentlich nehme ich nur Realschüler, bei dir mache ich mit Sicherheit eine Ausnahme.“

Das sagt der strenge Chef zum Abschied nach meinem Praktikum zu mir. Ich bin platt. Ich habe einen Ausbildungsplatz – als erster aus der Klasse. Es ist nicht zu fassen.

Ja, da staunt der Fachmann! Ich, 15 Jahre jung, hatte für mein Betriebspraktikum, das meine Schule, die Gesamtschule Horn für vier Wochen organisiert, einen Tischlereibetrieb gesucht. Ohne großes Zögern hatte der Chef gesagt: „Mal sehen, wie du dich machst. Gute Leute ohne Hände in den Taschen kann ich gebrauchen, aber nicht solche Dumpfbacken mit zwei linken Händen und Disk-Man im Ohr.“

an der Wasserwaage nicht fliegen kann und dass es kein kleines vernickeltes Augenmaß gibt. Darüber lachten sie sich halb tot.

Früher, sagten sie, hätten sie die Lehrlinge in die Apotheke geschickt, um Gewichte für die Wasserwaage zu holen. Den Blödsinn machten sie mit mir nicht.

Nach zwei Wochen konnte ich verschiedene Holzarten voneinander unterscheiden, lernte, wo sie Verwendung finden und wusste über Hart- und Weichholz und deren Verarbeitung ganz gut Bescheid.

Pünktlichkeit gelernt

Was ich noch lernte, war Pünktlichkeit. In der Schule nehmen sie das nicht so genau. In der Firma kam es sehr darauf an. Was wäre wohl geschehen, wenn ich morgens, wenn die Leute auf Montage fahren, nicht rechtzeitig da gewesen wäre: Wir wären zu spät gekommen, der Kunde hätte gemault und das Image der

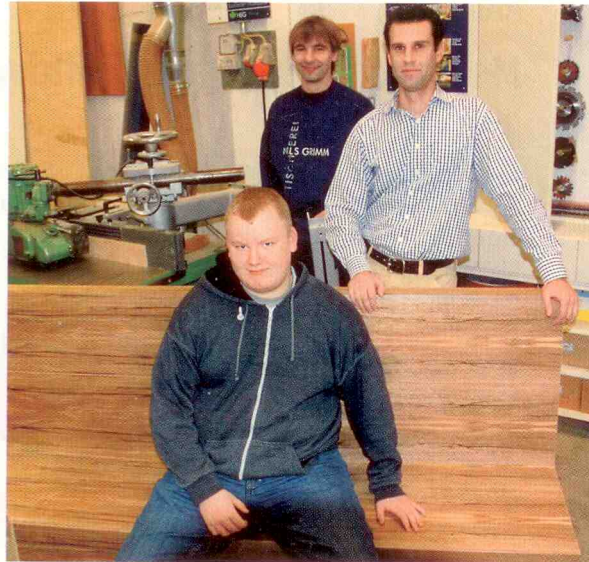


Foto: hfr

Der 15-jährige Autor des Artikels: Daniel Glaw, dahinter (re.) Chef Grimm und Ausbilder Schröder.

Firma hätte ganz schöne Schrammen bekommen. Nein, ich war immer schon 20 Minuten vor Arbeitsbeginn am Platz. Du bist ja pünktlicher als die Maurer, schmunzelte mein Chef dann. Über solch ein Lob freute ich mich.

Ich wollte immer schon Tischler werden. Nach diesem Praktikum will ich es erst recht. Handwerk hat nicht nur goldenen Boden, es hat auch tolle und sehr sympathische Menschen, die mit Grünschnäbeln wie mir umgehen können und aus mir in kurzer Zeit einen – na noch nicht so richtigen, aber fast ganz guten – Fachmann machten.

„Ich habe es genossen“

Ich finde es schade, dass so wenige Schüler diese tollen Erfahrungen machen wollen. Ich habe diese Zeit genossen und für die Schule eine klasse Praktikumsmappe hergestellt, die meine Lehrerin auch gut benotet hat.

Tischler will ich werden. Das hat was! Und als erstes will ich mir ein eigenes Bett bauen aus richtigem Vollholz. Kiefer natürlich. Mein Chef sagt: „Ein richtiger Tischler baut seine Möbel selber!“ Stimmt. Ausgemessen habe ich schon. << Daniel Glaw